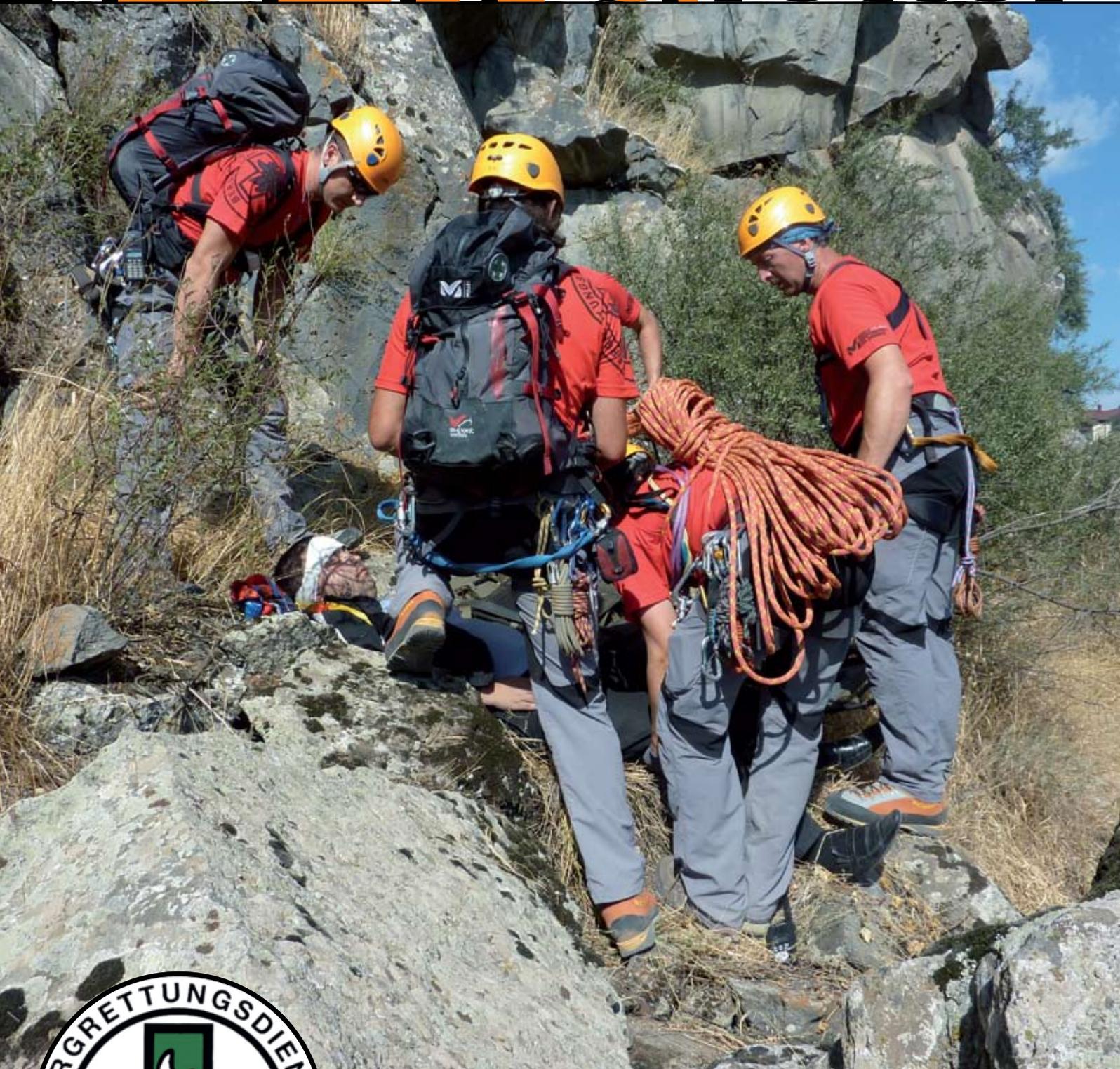


BERGretter



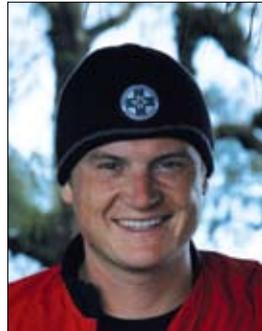
International

Kärntner Bergretter waren Teil eines internationalen Katastrophenschutzszenarios in Armenien.

Ausbildung

Auch abseits des alpinen Geländes sind Bergretterinnen und Bergretter gefordert.

Inhalt



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Es gibt wieder einiges Neues für die BergretterInnen zu berichten, zum Beispiel, dass der Bundesverband mit Franz Lindenberg einen neuen Präsidenten hat. Einer der Vizepräsidenten, Robert Weiß, ist ja schon seit längerem als stellvertretender Landesleiter von Kärnten bekannt. Die meisten Mitglieder werden das nicht unmittelbar zu spüren bekommen, da sich ja dadurch die Aufgaben der Bergretter nicht grundsätzlich ändern. Viel mehr ist es für Bergretter interessant, was sich bei der Aus- und Fortbildung tut. Da gibt es mittlerweile ein recht umfassendes Angebot, welches sich an alle, unabhängig ob alt oder jung, richtet. GPS wird zwar in der Bergrettung schon sehr lange verwendet, gewinnt aber für die „breite Masse“ der Bergretter immer größere Bedeutung. Unsere Lawinen- und Suchhundeführer könnten scherzhaft sagen, dass es ohnedies Zeit wird, dass jeder Bergretter mit dieser Technologie arbeitet, da sogar die Hunde schon die längste Zeit mit GPS um den Hals ihre Sucheinsätze bestreiten. Damit soll nur ausgedrückt werden, dass selbst Leute, die sich mit GPS-Empfängern nicht auskennen, bei der Sucharbeit ein empfangsbereites und aufzeichnendes Gerät mit sich tragen können, um nach ihrer Rückkehr die abgegangene Strecke auf den Computer zu übertragen. In jedem Fall war es ein guter Schritt, die Kooperation mit der Fachhochschule Kärnten/Studienzweig Geoinformation einzugehen. Nun ist es möglich, bei professionellen Kursen alle Bergretter, die sich dazu bereit erklären, aktiv mit GPS zu arbeiten, optimal zu schulen.

Der Verwendung von GPS kommt auch für eine andere Sache eine immer wichtigere Bedeutung zu: für die Dokumentation von Einsätzen. Gerade bei Sucheinsätzen ist das enorm wichtig. Damit hat man die Möglichkeit, rasch zu zeigen, welche Gebiete und Wege schon abgegangen wurden. Das dient dann nicht nur der eigenen Beruhigung, sondern auch der von besorgten Angehörigen.

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

3 International

Sudama Karki aus Nepal nahm als Gast am Eiskurs der Kärntner Bergrettung teil. In seiner Heimat führt er sein eigenes Trekkingunternehmen.

7 Ausbildung

Auch abseits des alpinen Geländes sind Bergretterinnen und Bergretter gefordert. Spezielle Kurse, Übungen und Lehrgänge sind die Reaktion darauf.

9 Einsatz am Großglockner

Die Suche nach den vermissten polnischen Bergsteigern und die Leistung der Bergretter dominierte über Tage die Medienberichte.

13 Neue Führungsspitze

Franz Lindenberg (Niederösterreich), Kurt Nairz (Tirol) und Robert Weiß (Kärnten) stehen als Präsident bzw. dessen Stellvertreter dem ÖBRD vor.

14 Auslandseinsatz

Kärntner Bergretter nahmen an einer internationalen Zivilschutzübung in Armenien teil.

17 Technik

Die Ortsstelle Kötschach-Mauthen hat das bereits durchdachte Seilbahnsystem für den eigenen Bedarf etwas verändert und modernisiert.

20 Reise

Albaniens Norden bietet Bergsteigern alles – vom Wandern bis zum Genusssklettern, und dies in absoluter Einsamkeit.

Impressum



BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Dezember 2010

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Klaus Peter Hohenwarter, Peter Ladstätter, Karl Pallasmann, Julia Rinnhofer Foto Titelseite: Rudi Preimel Fotos Seite 2: Alois Lackner, Anna Micheuz Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888

Die Berge sind überall gleich



Sudama Karki, Guide aus Kathmandu, hatte die Möglichkeit, am Eiskurs der Kärntner Bergrettung teilzunehmen.

Text: Christa Hofer, Julia Rinnhofer |
Fotos: Sudama Karki, Rudi Preimel, Jan Salcher

Sudama Karki, ein nepalesischer Tour Operator, nimmt 2009 am Eiskurs der Kärntner Bergretter auf der Oberwalderhütte in der Glocknergruppe teil. Ziel war es u.a., den internationalen Austausch zu fördern. Der Kontakt zu Kärnten, der schließlich zur Kursteilnahme führte, ist dabei über einen längeren Zeitraum entstanden. Bereits 2005 lernte Sudama den Geschäftsführer von Weltweitwandern, Christian Hlade, kennen. Im Rahmen eines Projekts, das u.a. nachhaltigen Tourismus fördert, konnten Guides aus aller Welt in Österreich eine entsprechende Ausbildung machen. Am Pilotprojekt von Empowerment nahm nicht

nur Sudama Karki teil, dabei lernte er auch den Bergretter und Ausbilder Jan Salcher kennen. „Meine Idee war dann, die Bergrettung intensiver einzubinden. Schließlich haben wir eine umfassende Ausbildung und den entsprechend hohen Standard“, schildert Salcher. 2009 war es dann soweit und Sudama reiste zum Eiskurs an.

Hartes Training

Im Laufe der einwöchigen Ausbildung wird klar, dass die Unterschiede zwischen den beiden Ländern nicht allein in der Seehöhe



Sudama Karki mit den Kindern des von ihm gegründeten und geführten Waisenhauses in Kathmandu.



Sudama, Hans (Ausbildner BRD), Jagi (Mongolei), Mustapha und Ibrahim (Marokko) beim Bergrettungstraining im Tuffbad während eines Projektes von Weltweitwandern.

liegen. „Für mich war alles hart, weil ich es nicht gewohnt war“, sagt Sudama rückblickend über das Training. Obwohl er selbst bereits 15 Jahre Erfahrung im Trekkingbereich hatte, lernte er viele neue Techniken kennen, die für ihn auch im Alltagsleben hilfreich sind. Die Kärntner Bergretter streuen Sudama Karki jedenfalls Rosen: „Obwohl Sudama kaum Vorkenntnisse hatte, hat er schnell gelernt und konnte auch bald an Übungen teilnehmen“, schildert Rudi Preimel. Und Hans Oberluggauer ergänzt: „Sudama hat alles gemeistert, er war mit Enthusiasmus dabei und es sind freundschaftliche Kontakte entstanden.“ Die Bergretter schätzen, dass Sudama Karki das in Kärnten erworbene Knowhow weiter nutzt und es auch weitergibt. Er hat in Nepal ein eigenes Schulungsprogramm, in das die Kenntnisse einfließen.

Sicherheitsaspekte

„In Nepal hat Sicherheit einen anderen Stellenwert als in Österreich“, erzählt Sudama Karki. Nicht selten komme es vor, dass Träger mit unzureichender Ausrüstung und ohne notwendige Ausbildung Touren begleiten. „Es gibt zu wenige Ausbildungs-

möglichkeiten. Und die Ausbildung können sich wiederum nur wenige leisten“, erklärt Sudama die unterschiedliche Wertigkeit des Themas. In seinem eigenen „Trekking und Tour Operating“-Unternehmen wird Sicherheit hingegen groß geschrieben. 2008 gegründet, beschäftigt Around The Himalayas derzeit 16 Mitarbeiter. Laufende Aus- und Weiterbildung der Guides sowie die strenge Einhaltung von Sicherheitsrichtlinien sollen einen reibungslosen Tourenverlauf sicherstellen. Dabei steht nicht nur die Weitergabe seines eigenen Knowhows auf dem Programm, sondern auch Themen wie Konfliktmanagement, Gruppendynamik, Kommunikation und einiges mehr.

Nachhaltiger Tourismus

Nachhaltiger Tourismus ist Sudama Karki ein besonderes Anliegen. „Ohne Himalaya wäre Nepal vielleicht nichts. Ein kleines Land, ohne besondere Möglichkeiten.“ Umso schlimmer sind für den Nepalesen die Auswirkungen der Klimaerwärmung, das Schmelzen der Gletscher und die zunehmende Umweltverschmutzung. „Die Berge sind überall gleich. Bei uns sind sie nur höher und unberührt.“ Und diese Unberührtheit und das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur gelte es zu schützen.

Nepal sei aber nicht nur ein Land der hohen Berge, sondern auch ein Land der Herzlichkeit. „Wir sind ein armes Land, aber die Zufriedenheit und das Lächeln der Einwohner lassen die Gäste



Sudama auf einer Tibet-Reise am Yamdrok See.

wiederkommen. Außerdem gibt es mehr Feiertage als das Jahr Tage hat“, fügt der staatlich ausgebildete Bergführer und Trainer schmunzelnd hinzu. Ein Leben außerhalb Nepals kann er sich nicht vorstellen, obwohl er bereits mehrfach Angebote aus Europa erhalten hat. Es sei ihm zu hektisch. Und nur in Nepal könne er etwas für sein Land und seine Leute tun. Zum Beispiel durch die Unterstützung seines Kinderheims, welches ohne staatliche Subventionen auskommen muss. „Viele reden über Corporate

PREMIUM ALPINE PERFORMANCE



Trainingspause – mit Kärntner Bergrettern.



Social Responsibility. Ich rede von Personal Social Responsibility“, erklärt der 36-Jährige seine Philosophie der gesellschaftlichen Verantwortung.

Ruhe für den Mount Everest

Selbst hat Sudama noch keinen 8000er bestiegen, auch wenn ihn das interessieren würde. Dem anhaltenden Ansturm auf den Mount Everest steht er äußerst kritisch gegenüber: „Es ist ein wahnsinniges Thema. Ich würde mir wünschen, dass die Regierung die Besteigungen vielleicht sogar für ein paar Jahre unterbindet. Der Berg braucht jetzt seine Ruhe. Es gibt viele wunderschöne Berge in Nepal, die noch nicht von Menschen bestiegen worden sind, und in deren Region die Bevölkerung dann auch vom Tourismus profitieren könnte. Aber alle wollen nur auf den Everest.“

Mit den Bergretter-Kollegen vom Eiskurs auf der Oberwalderhütte hat Sudama Karki, der selbst sehr gut deutsch spricht, nach wie vor Kontakt. 2011 will er wieder nach Österreich kommen. „Um alte Freunde zu besuchen.“ Vielleicht steht dabei auch wieder ein Kursbesuch auf dem Programm. □

Auch wenn es anstrengend war – Sudama Karki hatte offensichtlich Spaß.



ZUR PERSON

Sudama Karki wurde 1974 in einem kleinen Dorf in der Nähe des Chitwan Nationalparks geboren. Nach seinem Schulabschluss nahm er in Kathmandu sein Studium auf, das er sich selbst finanzieren musste. Nach seinem Wirtschafts- und in der Folge Buddhismusstudium absolvierte er noch eine staatliche Ausbildung zum Tour Guide, bevor er in einer Agentur zu arbeiten begann. Ende 2008 gründete Sudama Karki dann seine eigene Agentur. Das Angebot reicht von Pauschalreisen bis zu individuell zusammengestellten Touren, vom Trekking bis zu Kulturreisen. Infos: www.aroundthehimalayas.com

Neue Schulungen auf Grund neuer Anforderungen

Auch abseits des alpinen Geländes sind Bergretterinnen und Bergretter gefordert. Spezielle Kurse, Übungen und Lehrgänge sind die Reaktion darauf.

Text: Gernot Koboltschnig |
Fotos: Fritz Ernst, Thomas Jahn, Manuela Schusser

Spricht man über Aus- und Fortbildung bei der Bergrettung, so denkt man am ehesten an bergsteigerische und rettungstechnische Inhalte. Bergretter benötigen schließlich eine gute Basisausbildung, die auch mit dem Trend der Zeit geht und nicht irgendwo stehen bleibt. So gehört seit Kurzem das zweitägige Training im Eisfall zum fixen Bestandteil der Basisausbildung, welches jeder auszubildende Bergretter absolvieren muss. Spezialausbildungen wie jene für Canyoningretter oder für Lawinen-



Gebietsübungen helfen, dass sich die Kameraden verschiedener Ortsstellen besser kennen lernen.

und Suchhundeführer müssen genauso immer wieder angepasst werden, da sich die Technologien (zum Glück) weiter entwickeln. Der Spezialkurs zum Suchen und Auffinden von Leichengeruch oder die Trümmersuche mit den Lawinen- und Suchhunden der Bergrettung gehen dabei weit über die Basisausbildung hinaus.

Weiterbildung wichtig

Für Bergretter gibt es aber auch spezielle Weiterbildungsangebote. Da tauchen Themen wie das Fahrsicherheitstraining mit

ELEVEN
FÜR ECHE HEDEN.



**IST DER
ELEVEN MIT
DABEI,**

**WERDEN HARTE
SCHURKEN WEICH
WIE BRE!!**





Das E.I.S. beinhaltet ein Modul, mit dem die Finanzverwaltung auf Landesebene zusammengeführt werden kann. Dafür werden alle Kassiere der Bergrettung geschult.

Einsatzfahrzeugen oder die Schulung von Einsatzleitern auf – wir berichteten bereits. In einer engen Kooperation mit der FH Kärnten/Studienzweig Geoinformation wurde bereits eine zweitägige Schulung für den Einsatz der GPS-Technologie angeboten, um die Neuerungen in diesem Bereich auch für die Bergrettung nutzbar zu machen. Selbst die Kassiere der einzelnen Ortsstellen besuchen Fortbildungskurse. Das umfassende Einsatzinformationssystem der Bergrettung, kurz E.I.S. genannt, beinhaltet ein Modul, mit dem die Finanzverwaltung auf Landesebene zusammengeführt werden kann. Da ist es natürlich notwendig, dass alle Kassiere für diese wichtige Computerarbeit gut geschult werden.

Nachdem das Alarmierungssystem, mit welchem jeder einzelne einsatzfähige Bergretter direkt per SMS erreicht werden kann, ständig weiterentwickelt wird, bedarf es weiters in diesem Bereich ergänzender Schulungen.



GPS-Schulung in Kooperation mit der Fachhochschule Kärnten.

Durch die allgemein steigende Mobilität tun sich für die Abwicklung von Einsätzen neue Schwierigkeiten aber auch neue Chancen auf. So sind immer mehr Bergretter beruflich als Pendler unterwegs oder unter der Woche überhaupt nicht greifbar, weil in einem anderen Bundesland oder im Ausland berufstätig. Am Wochenende besteht für sie trotzdem die Möglichkeit, sich für Einsätze oder Fortbildungen bereitzustellen. Nur während der Woche sind sie für Einsätze nicht greifbar. Viele Ortsstellen helfen sich daher mit einsatzfähigen Pensionisten. Praktisch gesehen gibt es aber nur die Möglichkeit, gebietsweise zusammenzuarbeiten. Dazu sind die groß angelegten Gebietsübungen, wie z.B. die alpinmedizinischen Übungen auf dem Mölltaler Gletscher oder in den Karawanken (dieses Jahr war sie auf der Saualpe) vorgesehen, damit sich Bergretter auch über die Grenzen ihrer Ortsstelle hinaus besser kennen lernen, um im Einsatzfall bei Personalmangel gemeinsam agieren zu können.

Immer höhere Anforderungen

Die Anforderungen an Bergretter sind in den letzten Jahren massiv gestiegen. Gab es in der Zeit des großen Rettungshubschrauberbooms immer mehr Befürchtungen, dass den Bergrettern die „Arbeit weggenommen“ werde und der Bedarf an terrestrischem Rettungspersonal zunehmend sinke, zeigt sich heute, dass gut ausgebildetes, ortskundiges und schnell verfügbares Personal durch nichts ersetzt werden kann. Durch die große Fähigkeit, sich selbst so begeistern zu können, sind die Bergretter wieder voll im Rennen. Nur eines muss uns bei den großen Schritten in Richtung Professionalisierung bewusst sein: Ständige Fortbildung ist ein absolutes Muss – vollständig bezahlbar der Aufwand und die gebrachte Leistung der Bergretter jedoch niemals. Die wichtigste aller Fähigkeiten ist daher, auch weiterhin mit einem einfachen Dankeschön oder dem guten Gewissen jemandem wirklich geholfen zu haben, das Auslangen zu finden. Daher Danke allen Bergretterinnen und Bergrettern für ihren permanenten und unermüdlichen Einsatz. □

Drama am Großglockner

Protokoll eines Einsatzes, der nicht nur die Rettungskräfte tagelang in Atem hielt, sondern auch für große mediale Aufmerksamkeit sorgte.

Text: Peter Ladstätter | Fotos: Bergrettung Heiligenblut, Bergrettung Kals/Toni Riepler

Alarm-SMS Leitstelle Tirol, Sonntag 31.10.2010, 1. Einsatztag: Alarm 12.24 Uhr. Text: „LS. Tirol: Einsatz EL BR. Kals, abgängige Personen am Großglockner“. Nach Rückmeldung des Einsatzleiters Toni Riepler, Bergrettung Kals am Großglockner, bei der Leitstelle Tirol, erhielt dieser erste Informationen über drei vermisste Bergsteiger im Glocknergebiet. Zwei Notrufe waren um 12.11 Uhr fast zeitgleich bei der Leitstelle Tirol eingegangen.

Zwei Seilschaften

Fünf polnische Bergsteiger waren am 30.10.2010 zur Stüdlhütte (2801m) aufgestiegen, wo sie die Nacht verbrachten, um am nächsten Tag in einer Zweier- und einer Dreier-Seilschaft über den Stüdlgrat den Großglockner (3798m) zu erklimmen. Zu den fünf Bergsteigern gehörten Manfred T. mit seinen beiden Söhnen

Jan T. und Adam T. und deren Freunde Michael S. und Jędrzej C. Die Zweier-Seilschaft bestand aus Adam T. und Michael S. Die Dreier-Seilschaft führte Jan T. an, der bereits zweimal am Gipfel des Großglockners gestanden ist. Die Zweier-Seilschaft stieg voraus, da diese wesentlich rascher vorankam. Ursprünglich wurde vereinbart, wieder über den Stüdlgrat abzustiegen und die darauf folgende Nacht auf der Stüdlhütte zu verbringen. Der Aufstieg über den Stüdlgrat gestaltete sich für die fünf Bergsteiger weit schwieriger als gedacht. Die erste Seilschaft benötigte über elf Stunden allein für den Aufstieg. Das Wetter hatte sich inzwischen, wie angekündigt, extrem verschlechtert, daher entschlossen sich die beiden Bergsteiger, nach einer Wartezeit von ca. fünf Minuten am Gipfel, für einen Abstieg über die Normalroute. Als sie beim Abstieg am Kleinglockner (3770m) einen Blick zurück Richtung Gipfel warfen, glaubten sie dort zumindest eine der Stirnlampen ihrer Kameraden zu erspähen. Da sich die Wetterverhältnisse weiter rapide verschlechterten, entschlossen sich beide, im Winterraum der Adlersruhe (3500m) die inzwischen hereingebrochene Nacht zu verbringen.

Adam T. und Michael S. verbrachten die Nacht auf der Adlersruhe gemeinsam mit acht weiteren polnischen Bergsteigern. Die beiden Bergsteiger stiegen am nächsten Morgen (1. November) um 7.30 mit ihren acht Landsleuten Richtung Stüdlhütte ab, in der Hoffnung dort ihren Vater, Bruder und Freund bzw. Freunde zu treffen.

Nachdem die Bergsteiger kurz nach 12.00 Uhr die Stüdlhütte erreicht hatten, stellten sie voller Entsetzen fest, dass ihre Bergkameraden sich nicht auf der Hütte befanden. Daraufhin setzte Michael S. sofort einen Notruf bei der Leitstelle Tirol ab. Zeitgleich wurde ein weiterer Notruf aus Polen von der Leitstelle Tirol entgegen genommen. Bei der offensichtlich sehr besorgten Anruferin handelte es sich um die Mutter von Jędrzej C. Sie berichtete, dass ihr Sohn sie per Handy angerufen hätte und ihr berichtet habe, dass er sich am Vortag ein Bein gebrochen und eine schlimme Nacht verbracht habe. Manfred T. wäre bei ihm geblieben, Jan T. wäre losgezogen, um Hilfe zu holen. Sie hätte versucht ihn wieder anzurufen, ihn jedoch nicht mehr erreicht und daher den Notruf abgesetzt.

Alarmierung der Mannschaft

Alarm-SMS Einsatzmannschaft Bergrettung Kals, Alpinpolizei und Bergrettung Bezirksleitung; Leitstelle Tirol Alarm 12.47 Uhr. Text: Sucheinsatz abgängige Personen am Großglockner Skiausrüstung mitnehmen: Einrücken BR. Zentrale Kals.

In der Folge rückten 17 Mann der Bergrettung Kals, ein Bergrettungsarzt, zwei Hundeführer, die Bezirksleitung der Bergrettung, sieben Alpinpolizisten und der Bezirkspolizeikommandant in die



Rückzug der Bergretter am 1. November zur Adlersruhe.



Einsatzzentrale ein. Zeitgleich startete die Rettungshubschraubercrew des Christophorus 7 von ihrem Stützpunkt aus in Richtung Kals am Großglockner. Der mobile Kerosintank der FF-Prägraten wird nachgefordert. Der inzwischen eingetroffene Christophorus 7 beginnt sofort, Mannschaft Richtung Stüdlhütte zu shuttle. Die Mannschaft kann aber auf Grund des sich weiter verschlechternden Wetters nur auf 2900m hinaufgeflogen werden. Von dort an beginnt der Aufstieg mit Skiern.

Um 16.00 Uhr trifft eine Gruppe der Alpinpolizei auf der Stüdlhütte ein und beginnt mit der Befragung der dort angetroffenen zehn polnischen Bergsteiger. Zu diesem Zeitpunkt war noch unklar, ob diese beiden Gruppen zusammengehörten oder nicht. Bei dieser Befragung erhielt man die Information, dass eine verletzte Person sich am Stüdlgrat ca. 100 Meter unterhalb des Gipfels befindet. „Ein Kamerad ist dabei, das sei aber schon gestern gewesen.“ Da keiner in den Gruppen Deutsch sprach und es sehr schwierig war, sich auf Englisch zu verständigen, wurde über Funk gebeten, einen polnischen Dolmetscher im Tal zu organisieren, da beide Gruppen in Kürze ins Tal absteigen wollten.

Um 16.30 Uhr erreichte die erste Rettungsgruppe bereits die Adlersruhe (3500m). Die Gruppe mit dem Bergrettungsarzt war inzwischen schon auf 3000 Meter aufgestiegen. Ein Bergrettungsman blieb auf der Adlersruhe zurück, um die Hütte zu beheizen, Tee und Suppe zu kochen, da man erfahrungsgemäß davon ausgehen konnte, dass sich dieser Einsatz mindestens bis spät in die Nacht ziehen würde.

Das Wetter verschlechterte sich zunehmend, zum bereits eingetretenen Schneefall kam sehr böiger Wind auf, der den Mannschaften den Aufstieg ungemein erschwerte.

Um 18.25 Uhr ist die erste Gruppe bereits am Kleinglockner. Sie finden dort eine Person an einer Eisenstange gesichert, über den Gesundheitszustand werden keinerlei Angaben gemacht. Ein ca. 70-Meter-Seil geht in Richtung Sattelle hinunter, dieses Seil ist mehrmals zwischengesichert und am Ende befindet sich ein gefädelter Achterknoten, wo sich offensichtlich jemand angeknüpft hat?

Um 18.50 Uhr erklärt der Bergrettungsarzt den am Kleinglockner vorgefundenen Bergsteiger für tot. Die Bergrettungsmannschaft gibt über Funk Auskunft über die Farben und Marke der Bekleidung, des Helmes, Rucksacks und der Schuhe des Verstor-

benen. Es konnte keine Unterschenkel-Verletzung festgestellt werden. Bei der Befragung der ersten Seilschaft, welche inzwischen ins Tal abgestiegen war, konnte man laut Angaben von Adam T. und Michael S. annehmen, dass es sich bei dem Verstorbenen um Manfred T., den Vater von Jan T. und Adam T. handelte. Um 19.05 Uhr entschließen sich die am Kleinglockner eingetroffenen Einsatzmannschaften schweren Herzens, aufgrund nicht vertretbarer Eigengefährdung den Einsatz vorübergehend zu unterbrechen und auf die Adlersruhe (3500m) abzustiegen, da die Windböen bereits Orkanstärke erreicht haben und ein Aufstieg zum Gipfel und ein weiterer Abstieg über 100 Meter den Stüdlgrad entlang zu dem dort vermuteten Verletzten nicht mehr möglich war. Diese Entscheidung wurde von der Einsatzmannschaft gemeinsam gefällt und von der Einsatzleitung Berg der Einsatzzentrale Tal über Funk mitgeteilt. Für diese besonnene aber sehr schwere Entscheidung zolle ich meinen Kameraden alle Ehre und Respekt. Um 19.40 Uhr traf die gesamte Einsatzmannschaft auf der inzwischen vorgewärmten Schutzhütte der Adlersruhe ein. Diese kann wie auch die anderen Schutzhütten rund um den Großglockner für Einsätze genutzt werden, was nicht selbstverständlich ist. Der Dank gilt deshalb Peter Tembler (Adlersruhe) und Georg Oberlohr (Stüdlhütte). Ohne diese Möglichkeit wären Einsätze am und um den Großglockner in diesem Umfang wohl nicht denkbar.

Eine Einsatzmannschaft, die sich zwischen Stüdlhütte und Adlersruhe befand, kehrte zur Stüdlhütte zurück und verbrachte dort die bereits angebrochene Nacht. Der verstorbene Bergsteiger musste auf Grund der vorhandenen schwierigen Verhältnisse am Kleinglockner zurückgelassen werden. Absolute Priorität hat die Suche nach den noch beiden vermissten Bergsteigern, da über deren gesundheitlichen Zustand noch wenig bekannt ist und der vermeintliche Verbleib von zumindest einem der Vermissten zum damaligen Zeitpunkt nicht bekannt war.

Pressezentrum wird eingerichtet

Inzwischen hatte sich jede Menge lokale aber auch nationale Presse im Tal eingefunden. Von der Einsatzleitung Tal wurde in der Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kals ein Pressezentrum eingerichtet, wo auch ab diesem Zeitpunkt periodisch Presseinformationen weitergegeben wurden. Auch wurde inzwischen die

Ortsstelle Heiligenblut über den Sucheinsatz in Kenntnis gesetzt und um Unterstützung gebeten. Parallel dazu wurde von der Polizei um eine mögliche Handypeilung bei der Staatsanwaltschaft angefragt.

Seit 19.15 Uhr wurden die beiden Bergsteiger Adam T. und Michael S. von der Polizei mit Hilfe eines Dolmetschers befragt. Sie gaben zu Protokoll, dass alle fünf Bergsteiger ein Handy besitzen und deponierten die Nummern. Auch gaben sie an, dass ihnen alle Notrufnummern, die 140 und der Internationale 112, bekannt sind. Auch ist die gesamte Gruppe für eine Auslandsreise versichert! Um 23.42 Uhr meldet die Polizei, dass sich soeben das Handy von Jan T. in einen Mobiltelefonumsetzer in Heiligenblut eingeloggt hat, ein Anrufversuch aber ergebnislos blieb. Die Einsatzleitung legt eine mögliche Einsatztaktik für den nächsten Tag fest. Um 01.30 Uhr letztes Telefonat mit der polnischen Presse.

Montag, 01.11.2010, 2. Einsatztag: Um 05.00 Uhr telefonische Rücksprache mit der Bergrettung-Landesleitung Tirol, welche über die ZAMG Innsbruck die aktuelle Wettervorhersage eingeholt hat: „Leider keine Wetterbesserung in Aussicht, Neuschneezuwachs im Laufe des Vormittags bis zu 20 Zentimeter möglich.“ Um 05.55 Uhr wird von der Einsatzleitung entschieden, keine neuen Trupps ins Einsatzgebiet nachrücken zu lassen. Die Bergrettung Heiligenblut mit zwölf Mann und die Bergrettung Matrei mit 18 Mann bleiben in Einsatzbereitschaft. Der Sucheinsatz im Gipfelbereich wird vorübergehend aufgrund der widrigen Wetterbedingungen und akuter Lawinengefahr nicht fortgesetzt. Die Suche wird auf die Südseite zum „Ködnitzkees“ und dem Zustieg zum Stüdlgrat bzw. dem „Teischnitzkees“ verlegt.

Um 07.26 Uhr musste man nach telefonischer Absprache mit der Leitstelle Tirol zur Kenntnis nehmen, dass eine Unterstützung des Sucheinsatzes durch Hubschrauber auf Grund des Nebels nicht möglich war. Libelle Tirol, Libelle Klagenfurt und Christophorus 7 wurden angehalten, selbstständig bei der ersten sich bietenden Möglichkeit den Einsatz aus der Luft zu unterstützen.

08.42 Uhr: EL Franz Holzer, Gruppe Stüdlhütte, meldet über Funk: Einstieg Stüdlgrat harter vom Wind gepresster Schnee – Suche negativ! 09.15 Uhr: Suchmannschaften vereinbaren gemeinsamen Abstieg – Lagebesprechung im Tal.

Um 09.30 Uhr meldet sich der Ortsstellenleiter Heiligenblut, Harald Rader, von der Franz-Josefs-Höhe und berichtet, dass man von dort aus derzeit nur den unteren Pasterzboden und den unteren Bereich des Hoffmannskees einsehen kann – Hubschrauberflug derzeit undenkbar!



Rettungskräfte nachts
am Stüdlgrat (3600m).

Das Seilende mit dem Achterknoten –
gefunden am 2. November.



Um 11.15 Uhr trifft die gesamte Einsatzmannschaft Berg in der Einsatzzentrale in Kals ein, es erfolgt eine kurze Einsatzbesprechung, um alle beteiligten Einsatzkräfte auf denselben Informationsstand zu bringen. 12.05 Uhr: Bezirkshauptfrau Olga Reisner wird von Bezirkspolizeikommandant Silvester Wolsegger über den aktuellen Stand des Sucheinsatzes informiert. Um 13.55 Uhr landet endlich Christophorus 7 in Kals, nachdem sich ein Wolkenfenster aufgetan hat. Dies sollte laut Satellitenbilder 90 Minuten halten. EL Toni Riepler und AEG-Leiter Franz Franzeskon starteten mit der C7-Crew zu einem Suchflug Richtung Stüdlgrat, dieser Flug musste leider schon nach 15 Minuten erfolglos abgebrochen werden, da eine Föhnwalze den oberen Bereich des Großglockners nicht frei gab. 15.00 Uhr: Da eine weitere Wetterverschlechterung einsetzte, musste der Einsatz abermals ohne den von allen erhofften Erfolg unterbrochen werden.

Die Angehörigen treffen ein

Dienstag, 02.11.2010, 3. Einsatztag: Um 07.00 Uhr wurde in der Einsatzzentrale in Kals von den jeweiligen Einsatzleitern eine Einsatzbesprechung anberaumt. Leider war wieder keine Wetterbesserung in Aussicht. Um 10.45 Uhr beschließt die Einsatzleitung, aufgrund des Schlechtwetters noch einmal terrestrisch aufzusteigen. Es wird in zwei Gruppen aufgestiegen, eine 4er- und eine 6er-Mannschaft. Um 12.43 Uhr treffen die Angehörigen mit einem Dolmetscher in Kals ein, diese werden von der Einsatzleitung über den aktuellen Stand des Sucheinsatzes informiert, zeitgleich trifft das Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes Osttirol ein, das die Angehörigen betreut. Diese werden von der Presse abgeschirmt im Gasthaus Ködnitzhof untergebracht.

Um 13.00 Uhr meldet die erste Bergrettungsmannschaft, dass der Nebel bis oberhalb des Ködnitzkeeses gestiegen war. Sollten sich die Verhältnisse weiter verbessern, könnte man einen weiteren Suchflug wagen. Um 13.40 Uhr landet der inzwischen angeforderte Hubschrauber Libelle Klagenfurt, bei der Einsatzzentrale in Kals. Um 14.07 Uhr teilt das LKA Tirol mit, dass sich das Handy von Jan T. um 09.00 Uhr das letzte Mal im Umsetzer auf der Franz-Josefs-Höhe eingeloggt hat. Seitdem ist der Kontakt abgerissen. 14.22 Uhr: Nach erfolglosem Versuch der Libelle Klagenfurt, von der Kaiser Seite den Großglockner anzufliegen, setzte die Libelle auf die Kärntner Seite über, um dort auch nur den unteren Teil des Hoffmannskees und der Pasterze befliegen zu können, leider wieder ohne Sichtung.

15.15 Uhr: Mannschaft 1 erreicht wieder die Adlersruhe



(3500m), Mannschaft 2 befindet sich zeitgleich auf ca. 3000 Meter. Um 16.35 Uhr startet der C7 wieder zu einem Erkundungsflug, ein Verdachtspunkt im Bereich Platte kann leider nicht bestätigt werden, auf Grund der noch vorhandenen Bewölkung tritt die Dämmerung ein. Die Crew kehrt ergebnislos zum Stützpunkt zurück. Um 16.52 Uhr beginnen EL Toni Riepler und Mathias Wurzer über den Stüdlgrat suchend abzustiegen. Mannschaft 2 mit dem Leiter der Alpinpolizei Franz Franzekon befindet sich im Aufstieg zum Kleinglockner. Um 18.17 Uhr erreicht eine Gruppe den Bereich der Platte. Die Enttäuschung ist groß, keiner der beiden Vermissten wurde vorgefunden. Zwei Bergretter steigen weiter suchend den Stüdlgrat ab. Während die anderen beiden den Bereich der Platte links und rechts absuchen. Negativ!

18.45 Uhr: Einsatzmannschaft 2 beginnt mit der Bergung des verstorbenen Vaters, während die zwei Bergretter, nachdem sie die Platte abgesucht hatten, wieder zum Gipfel aufsteigen, um zur Gruppe 2 Richtung Adlersruhe abzustiegen. 19.40 Uhr: Toni Riepler und Mathias Wurzer suchen das Teischnitzkees ab, im Abstieg auch die Luisenscharte. Ergebnis wiederum negativ! Um 21.00 Uhr treffen beide in der Einsatzzentrale Kals ein. Die Enttäuschung in der Einsatzmannschaft ist sehr groß, da man in diesen Tag sehr große Erwartungen gesteckt hatte. Es wird immer schwieriger, Tag für Tag neu Spannung aufzubauen, sich neu zu motivieren und den medialen Druck, der inzwischen entstanden ist, zu bewältigen.

Endlich besseres Wetter

Mittwoch, 03.11.2010, 4. Einsatztag: 07.00 Uhr: Treffpunkt der Einsatzleiter in der Einsatzzentrale. Endlich zeigte sich der Großglockner von seiner schönsten Seite. Keine Wolke am Himmel, trotzdem konnte wegen Bodennebels vorerst kein Hubschrauber starten. Zeitgleich wird auf der Adlersruhe die Einsatzleitstelle Berg eingerichtet, von wo aus der gesamte Einsatz koordiniert wird. Einsatzleiter Berg ist Peter Tembler (Ortsstellenleiter). Um 07.43 Uhr konnte endlich der erste Hubschrauber (Christophorus 7) in Kals landen. Nach dem Suchflug wurde sofort mit Mannschaftshuttleflügen begonnen. 08.25 Uhr: Libelle Klagenfurt ist im Landeanflug auf der Adlersruhe, um im ersten Flug den Verstorbenen ins Tal zu fliegen. Gleich darauf beginnt auch die Libelle Klagenfurt sich am Mannschaftstransport zu beteiligen, um kleine Suchtrupps zu je drei Bergrettern und Alpinpolizisten an strategisch wichtigen Punkten zu verteilen. 09.18 Uhr: Drei Männer der Bergrettung werden zum Teischnitzkees geflogen, zwei Mann steigen zum Gipfel des Großglockners auf, um erneut den Stüdlgrat abzusuchen, zwei Mann sind Richtung Süd-Ost-

Sporn unterwegs. Ab 10.00 Uhr beginnt die Libelle Klagenfurt zwölf Männer der Bergrettung Heiligenblut auf die Adlersruhe zu fliegen. Vier Bergretter werden vom Frühstücksplatz zum Steinmandl geflogen. Drei Alpinpolizisten werden aufs Ködnitzkees zur Wandsuche geflogen. Zwei Bergretter steigen suchend vom Kleinglockner Richtung Bahnhof ab.

Nachdem der Mannschaftstransport abgeschlossen worden war, konnte die Libelle Klagenfurt eine weitere Suche aus der Luft aufnehmen. Um 11.40 Uhr wurde von der Libelle Klagenfurt (Pilot Cpt. Hans Schausberger) im Bereich Lamereis endlich eine Person entdeckt. Sofort wurden Bergretter und Alpinpolizisten zum Verunfallten geflogen.

11.50 Uhr: Meldung: Spaltensturz eines Alpinpolizisten im Bereich Ködnitzkees, unverletzt geborgen!

Die Ereignisse überschlugen sich: Bei der Bergung des einen Bergsteigers konnte in nur acht Meter Entfernung der zweite Vermisste entdeckt werden. Nun war es auch traurige Gewissheit, dass die beiden Vermissten nicht überlebt hatten. Damit ergab sich für die Einsatzkräfte ein völlig neues Bild. Wir alle waren plötzlich in einem Wellental der Gefühle, einerseits fiel unvermittelt eine enorme Last von unseren Schultern, der aufgestaute Druck war nicht mehr zu spüren, andererseits war da die unbefriedigende Gewissheit, dass wir den Verunfallten nicht mehr helfen können.

Ein großer Dank an alle

Es ist mir ein besonderes Anliegen, den Einsatzleitern und Gruppenführern, aber auch der gesamten Einsatzmannschaft für ihre Disziplin zu danken, dass sie trotz des unbedingten Willens zu helfen, die eigene Sicherheit und nötigen Reserven immer im Auge behalten haben. Nur so kann es gelingen, einen Einsatz mit maximaler Schlagkraft zu bewältigen. Lobend zu erwähnen ist auch die stimmige Zusammenarbeit mit der Leitstelle Tirol, mit der Landesleitung Tirol, mit allen beteiligten Ortsstellen, mit dem Bezirkspolizeikommando mit der Alpinen Einsatzgruppe, mit der ÖAMTC-Flugrettung Christophorus 7, der Flugpolizei Libelle Klagenfurt, Bergrettungsärzten und Sanis, Bergrettungshundeführern, dem Roten Kreuz mit ihrem Kriseninterventionsteam, der Feuerwehr Kals und der Feuerwehr Prägraten, der Gemeinde mit dem Bürgermeister, der Bezirkshauptfrau und ganz besonders den Familien der jeweiligen Einsatzkräfte für das Ausharren und die mentale Unterstützung in all den banger Stunden des für uns alle sehr schwierigen Einsatzes, den die Mannschaften bis auf ein paar kleinere Plessuren alle unverletzt überstanden haben – allen ein schlichtes aber von Herzen kommendes Danke. ☐

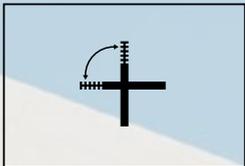
Neues Team an der Spitze des Österreichischen Bergrettungsdienstes

Nach langjähriger Arbeit legten Reinhold Dörflinger (im Bild zweiter von links) und sein Stellvertreter Wolfgang Ladenbauer im Oktober ihre Funktionen an der Spitze des Österreichischen Bergrettungsdienstes zurück. Zum Nachfolger von Reinhold Dörflinger als ÖBRD-Präsident wurde Franz Lindenberg (rechts) gewählt. Lindenberg bleibt auch Landesleiter der Bergrettung in Niederösterreich-Wien. Seine Stellvertreter sind der Tiroler Landesleiter Kurz Nairz (zweiter von rechts) und der Rechtsexperte des ÖBRD-Bundesverbandes Robert Weiß (links) aus Kärnten. 



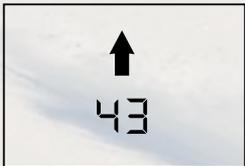
Foto: bergrettung.at

SMART ANTENNA



DU WIRST BESSER GEFUNDEN

FAST FIND



DU FINDEST SCHNELLER

FINE SEARCH



DU FINDEST GENAUER

EASY MARK



DU FINDEST MEHR VERSCHÜTTETE

REVOLUTIONÄRE LVS-TECHNOLOGIE
**BESSER GEFUNDEN
 WERDEN!**



Photo: Christian Eberhass, Altbai, Chris Ebenbichler



GESTESTET & EMPFOHLEN /
 OFFIZIELLER AUSSTATTER

* Die intelligente Lageerkennung analysiert die Position der Antennen und schaltet automatisch auf die optimale Sendeantenne um: Es gibt keine schlechteste Lage mehr!

WWW.ORTOVOX.COM



ORTOVOX
 VOICE OF THE MOUNTAINS

Auf Übungseinsatz in Armenien

Kärntner Bergretter waren Teil eines internationalen Katastrophenschutzszenarios.

Text: Gernot Koboltschnig | Fotos: Rudi Preimel

Alles begann mit einem Anruf des (nunmehr ehemaligen) Präsidenten des Österreichischen Bergrettungsdienstes beim Landesleiter von Kärnten. Ob er sich vorstellen könnte, mit einem kleinen Team bei einer großen Katastrophenschutzübung in Armenien teilzunehmen, war die Frage. Die Einladung zur Übung kam ursprünglich vom Innenministerium, wo man sich schon seit längerem überlegte, auch die Bergrettung in die österreichischen Aktivitäten des internationalen Katastrophenschutzes einzubinden. Die Antwort dauerte nicht lange und das Team wurde rasch aufgestellt. Zu diesem Zeitpunkt – etwa ein Jahr vor der Übung im September 2010 – war noch nicht ganz klar, was eigentlich auf die Bergretter zukommen sollte. Im Rahmen des EADRCC (Euro-Atlantic Disaster Response Coordination Centre – eine Unterorganisation der NATO) werden schon seit zehn Jahren jährlich internationale Katastrophenschutzübungen durchgeführt. Üblicherweise nehmen dabei auslandserfahrene Einheiten wie die des Samariterbundes oder der Johanniter teil. Bisher hatten österrei-

chische Bergretter noch nie eigenständig an einer NATO-Übung teilgenommen. Alleine die organisatorischen und logistischen Fragen stellten eine völlig neue Herausforderung dar.

Erste Details zur Übung

In der Vorbereitungszeit sickerten langsam die Details zur geplanten Übung durch:

- Angenommen wurde ein Erdbeben mit einer Magnitude von 7.2 auf der Richterskala im Norden Armeniens (Region Kotayk), welches massive Auswirkungen auf Infrastruktur sowie Austritt von gefährlichen Industriechemikalien zur Folge hatte. Dabei gab es eine hohe Anzahl an Opfern (12.000 Tote und 17.000 verletzte Personen).
- Auf Grund der angenommenen Ereignisse ersuchte die Regierung Armeniens um internationale Hilfe und bat insbesondere um die Entsendung/Bereitstellung von SAR-Teams (Search and Rescue = Such- und Bergeteams).

Eine Woche lang bildete das Zeltlager das Zentrum der Einsatzorganisationen aus den verschiedensten Ländern.

Nur die Namen bleiben gleich: die neue Stirnlampenreihe TIKKA®2 - ZIPKA®2

Insgesamt nahmen 30 Nationen mit mehr als 600 Rettungsexperten an der Übung teil. Die stärksten Mannschaften kamen vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion wie aus Armenien selbst, aus Georgien, Moldawien, Weißrussland, Polen, Litauen und der Ukraine. Aus Österreich kamen neben den Bergrettern noch acht Personen des Samariterbundes, zu denen auch ein Bergretterhundeführer aus Oberösterreich gehörte und eine Gruppe von acht Personen des Vorarlberger Katastrophenschutzes, die im Basislager für die Funk- und Internetverbindung sorgten. Die Aufgabe der Bergretter war es, durch das angenommene Erdbeben verunglückte Personen im unwegsamen Gelände zu suchen und zu bergen.

Die Kärntner Bergretter reisten mit der Linienmaschine nach Jerewan. Eigentlich wurde ein NATO-Flug geplant, der aber wegen der zur selben Zeit aufgetretenen Hochwasserkatastrophe in Pakistan abgezogen wurde. In Jerewan angekommen, ging es gut organisiert weiter in das Basis(zelt)lager, welches die Heimat für die nächste Woche werden sollte.

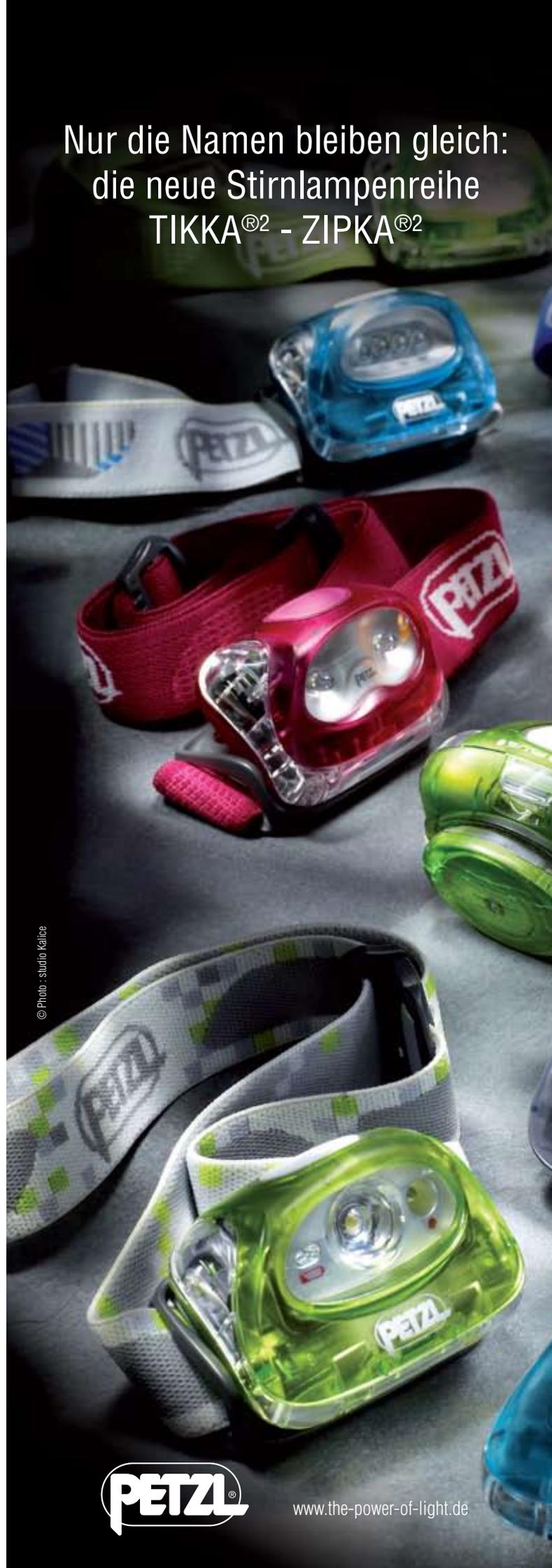
Gebirgige Region

Armenien ist ein gebirgiges Land mit einer durchschnittlichen Seehöhe von 1800 Metern, welches Anteil am Kleinen Kaukasus hat. Man findet dort noch einige nicht mehr aktive Vulkane. Erdbeben sind in dem kleinen Staat immer noch ein Thema. An das letzte große Beben 1988 in Spitak, etwa 90 km nördlich von Jerewan, erinnert man sich noch. Die Region Kotayk, wo diese NATO-Übung stattgefunden hat, muss man sich als ein hochgelegenes Gebiet mit eher hügeligen Bergformen vorstellen, welches von einem großen Graben (Canyon) durchzogen wird. Für die Bergretter war es anfänglich verwunderlich, wo die Felsübungen stattfinden sollten. Sobald sie dann vor den schroffen aus vulkanischem Gestein bestehenden Abhängen des Canyons standen, war klar, dass es bei einem Erdbeben wirklich Probleme geben könnte. Die Gebäude wurden nämlich unmittelbar an den Abgrund gebaut. Später, während der Übung, wurde das noch einmal bestätigt. Als die Bergretter im Canyon neben einem Bach nach Vermissten suchten, stießen sie auf alte katholische Grabsteine. Die armenischen Kollegen erzählten dann, dass diese Grabsteine früher auf einem Friedhof bei einer Kirche am Rand des Canyons gestanden und nach einem starken Erdbeben vor mehreren hundert Jahren mit samt der Kirche über 100 Meter tiefer in den Canyon gestürzt waren.

Die ersten Tage in Armenien dienten dazu, Vorbereitungsübungen in kleineren Gruppen zu absolvieren und die anderen Übungsteilnehmer kennen zu lernen. So wurde mit den deutschen Johannitern und den österreichischen Samaritern eine Abseilübung ganz in der Nähe des Lagers organisiert. Beide Einheiten haben sehr strenge Vorschriften für den Rettungsdienst, weshalb es den Beteiligten nicht gestattet war, trotz der Hitze, ihre Kleidung abzulegen.

„Fallen“ im Übungsszenario

Ziel der eigentlichen Großübung war, dass die unterschiedlichen Rettungsorganisationen miteinander kooperierten und koordiniert über die zentrale Einsatzleitung (OSOCC) kommunizierten. Einige „Fallen“ wurden da bewusst von den Übungsleitern vorbe-



© Photo : studio Kalice



www.the-power-of-light.de



Das Kärntner Bergrettungsteam, das an der NATO-Übung teilnahm, mit der Dolmetscherin vor dem MI-8-Hubschrauber.

reitet. So wollte das Team der „Austrian Mountain Rescue“ sofort nach der Landung des Hubschraubers und auf Aufforderung eines armenischen Offiziers in den MI-8-Hubschrauber einsteigen, wurden aber von der Einsatzleitung zurückgepfiffen, da die Einsatzbefehle nur von einer Stelle ausgehen dürfen, um den Gesamtüberblick zu bewahren. Der Flug mit der russischen Maschine war noch ein Abenteuer für sich.

Die Rettungsarbeiten gingen für machen armenischen Beobachter zu schnell vor sich und so wurden die Bergretter immer wieder gebeten zu erklären, was sie vorhatten und wie sie das machen wollten. Auch jeder einzelne Knoten wurde dabei unter die Lupe genommen. Letztlich kam aber nach erfolgter Bergung ein Danke und ein in gebrochenem Englisch gesagtes aber ehrliches „I like your rescue work!“. Aufgeben mussten die Bergretter nur

einmal, als ein Verunglückter (eine menschengroße Puppe) unter einem eingestürzten Gebäude gefunden wurde. Diese Bergung wurde den Spezialisten aus Litauen überlassen.

Große Anerkennung

Auf Grund der vielen positiven (internationalen) Rückmeldungen wissen die Bergretter, dass sie Österreich im Ausland gut vertreten haben. Auch für den Ausbildungsstand, die eingesetzten Techniken, die effiziente und rasche Rettungsarbeit und letztlich für die unkomplizierte Kooperation gab es große Anerkennung. Für die Kärntner Teilnehmer der NATO-Übung war es der erste Besuch in Armenien. Ohne diese Übung wären sie wahrscheinlich nie dorthin gekommen. Aber Armenien ist allemal eine Reise wert. Obwohl geographisch eindeutig in Asien gelegen, fühlen sich die Menschen dort als Europäer. Auch die Lebensweise und die Architektur in Jerewan beweisen das. Schließlich finden sich in Armenien weltweit die älteste katholische Kirche und zahlreiche sehenswerte Klöster. Die Armenier wollen sich bewusst von den islamischen Nachbarländern (Türkei, Aserbaidschan und Iran) durch ihre Offenheit abheben, pflegen aber beispielsweise zum Iran sehr gute Beziehungen. Religion ist dabei kein Konfliktthema. Ein größeres Problem gibt es da eher noch wegen des von der Türkei bis heute nicht anerkannten Völkermordes an Armeniern in der Zeit des Ersten Weltkrieges. Ein emotionales Thema ist auch der Berg Ararat, heute auf türkischem Staatsgebiet gelegen. Nach Aussagen eines armenischen Reisebüros ist es aber seit kurzem wieder möglich, auch von Armenien aus diesen wunderschönen Vulkan zu besteigen. Aber auch innerhalb Armeniens können Alpinisten noch einiges entdecken. Die schnee-reichen Berge bei Tsakhkadzor im Nordwesten des Landes haben durch die Trainingslager für Skifahrer der früheren Sowjetunion Bekanntheit erlangt. Dort gibt es noch einige Skitourengebiete zu entdecken.

Das Reisetagebuch und weitere Bilder über den Einsatz kann man im Internet unter www.kaernten.bergrettung.at -> News/Weblogs -> Armenia2010 finden. □



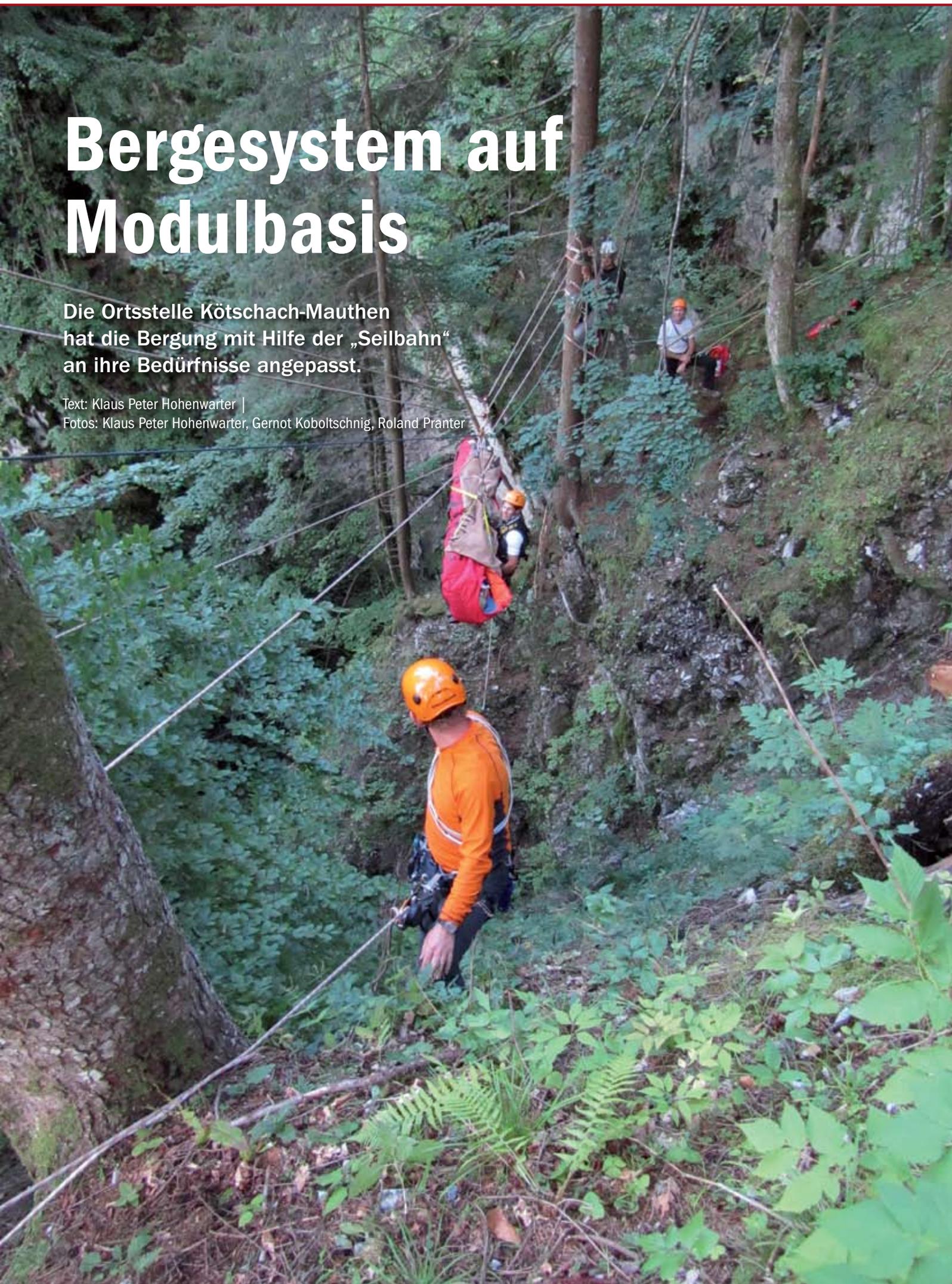
Abtransport eines von der Bergrettung geborgenen „Verletzten“ mit dem Hubschrauber.

Bergesystem auf Modulbasis

Die Ortsstelle Kötschach-Mauthen hat die Bergung mit Hilfe der „Seilbahn“ an ihre Bedürfnisse angepasst.

Text: Klaus Peter Hohenwarter |

Fotos: Klaus Peter Hohenwarter, Gernot Kobltschnig, Roland Pranter





Übersichtlich, weil klar strukturiert: Der Rucksack mit den sechs herausnehmbaren Modulen, in denen das gesamte Material untergebracht ist.

Verletzten Holzarbeiter aus steilen, steinschlaggefährdeten Gräben zu bergen. So die Einsatzalarmierung. Was nun? Eine Bergung mittels Seilbahn ist für den Verunglückten in diesem Falle die sicherste, effizienteste und schonendste Bergetechnik. Die Ortsstelle Kötschach-Mauthen hat für diesen Zweck das bereits durchdachte Seilbahnsystem für den eigenen Bedarf etwas verändert und modernisiert. Ziel war es, den Retter, je nach Kommando, in die richtige Position zu bringen.



Um im Einsatzfall koordiniert und schnell arbeiten zu können, wird künftig das gesamte Seilbahnmaterial in einem Rucksack mit sechs herausnehmbaren Fächern (Modulbauweise) verstaut. Diese Materialfächer können dann dem Bergretter für den Weitertransport im Gelände übergeben werden. Wie schauen nun diese einzelnen Module im Detail aus?

Material für den Fixstand

1.) Fixstand

- 2x Stahlkarabiner (Fixierung Tragseil)
- 1x Stahlkarabiner (Auf-, Abseilfixierung)
- 1x ID mit Stahlkarabiner (Zugseil beweglich)
- 4x Seilstützen (je 6 Meter – Statik) 4x Bandschlingen (120)

Alles für den Bedienstand

2.) Bedienungsstand

- 2x Rollen mit Stahlkarabiner (stark! Als Hochumlenkung für Tragseil)
- 2x ID mit Stahlkarabiner (zum Spannen der Tragseile)
- 2x Stahlkarabiner (Backup für Tragseil – Halbmast abgebunden)
- 3x ID mit Stahlkarabiner (• Zugseil beweglich, • Auf-, Abseil, • Redundanz Auf-, Abseil)

Ausrüstung für das Gehänge

3.) Gehänge

- 2x Tandemrollen mit Stahlkarabiner (auf Tragseil verbunden)
- 1x Expressschlinge mit Stahlkarabiner (Backup)
- 1x Platte (groß)
- 2x Stahlkarabiner (Fixierung Zugseil)
- 2x Rollen mit Stahlkarabiner (Auf-, Abseil in Platte)
- 1x Stahlkarabiner (Umlenkung für Redundanz Auf, Ab)
- 1x Rolle mit Stahlkarabiner (Birne als Zentrum für UT)
- 1x Stahlkarabiner (in Zentrum für Fixierung Redundanz Auf, Ab)

Modul vier mit Reservematerial

4.) Reserve

- 2x Jümarklemmen
- 1x Pro-Traxion
- 4x Stahlkarabiner
- 2x Rollen

Modul fünf und sechs

5.) Seilschoner

6.) Bänder

Für detaillierte Fragen zum System und seine Anwendung stehen die Bergretter der Ortsstelle Kötschach-Mauthen allen Kameraden gerne zur Verfügung (info@bergrettung-koetschach.at). □



Das adaptierte Seilbahnsystem wurde bei einer Übung getestet.

Antike Stätten, mittelalterliche Sehenswürdigkeiten, lohnende Gipfelziele

Der Zhapores im Abendlicht.

Albaniens Norden bietet Bergsteigern alles – vom Wandern bis zum Genussklettern, und dies in absoluter Einsamkeit.

Text und Fotos: Karl Pallasmann

Die Festung Porto Palermo, die auf einer kleinen Halbinsel an der albanischen Riviera liegt.



Blick auf den Maja Petkaj und die Berge Montenegros.



In Apollonia ist u.a. die Säulenfront des Buleutherion (Versammlungshalle) zu sehen.



Blick von der Burg auf einen alten Stadtteil von Berat.



Reste der byzantinischen Taufkirche in Butrint.

Wer hätte gedacht, dass Nordalbanien eine bizarre, fast unberührte Bergwelt bietet? Gipfel zwischen 1600 und 2700 Meter mit einer Struktur ähnlich unserer Julischen Alpen. Wenig weiß man davon, Grundinformationen bieten der Wanderführer und die Wanderkarte Nordalbanien.

Albanien ist am Sprung in die Zukunft. Das beweist nicht nur der Künstler Edi Rama, seit 2000 Bürgermeister von Tirana, der mit Farbe die Tristesse der Plattenbauten minderte, aber auch mit moderner Architektur zukünftig verändern will. Dass dieses Volk nach grauenhaften Dauerkämpfen, Gewaltherrschaft und veralteten Traditionen einen schwierigen Weg vor sich hat, ist klar. Allein 700.000 Bunker aus der Zeit Enver Hodschas können nicht aus der Welt geschafft werden. Trotz allem ist dieses Land sehens-

wert und weist einige UNESCO-Weltkulturerbestätte auf wie z.B. Berat, Butrint und Gjirokaster. Die Liste wunderschöner antiker Stätten und mittelalterlicher Sehenswürdigkeiten ist lang.

Unterwegs im Naturpark

Überrascht ist man als Bergsteiger aber vom Norden dieses Landes: Teil eines Naturparks, der Genussbergsteigern vom Wandern bis zum Klettern alles bietet – und das noch in absoluter Einsamkeit. Ausgangspunkte für die Begehungen sind die Talortschaften Thehti und Valbona, gerade noch motorisiert erreichbar. Von hier starten alle Begehungen, aber nur die Talübergänge weisen Markierungen auf. Sonst ist man auf Eigeninitiative und ortskundige Führer angewiesen. Die Anstiege sind, geländebedingt,



Bei der Überquerung des Valbona-Passes auf 1960 Meter.



Die berühmte albanische Lilie.

mühsam und meist im 1500 Höhenmeter-Bereich. Die Gipfelziele wie der 2522m hohe Roshit oder der höchste Berg Albaniens, der 2692m hohe Jezerca, sind mehr als lohnend. Nach Auskunft einheimischer „Bergler“ gibt es wunderschöne Klettertouren in allen Schwierigkeitsgraden. Da liegt noch eine Welt vor uns. Uns waren Anstiege nahe dem Roshit und gegenüber des Jezerca vergönnt, die uns grandiose Ausblicke in die wilde Bergwelt des Kosovo und von Montenegro boten. Die Routenfindung war trotz des einheimischen Führers in dieser Weitläufigkeit nicht einfach. Am Weg eine Blumenpracht, die ihresgleichen sucht, gekrönt von der albanischen Lilie und der Messina-Schachblume. In dieser Berg einsamkeit stört man nur hin und wieder den Weg kreuzende Vipern, andere Tiere sind buchstäblich nicht mehr vorhanden. Nur das Vogelgezwitscher erinnert einen, dass es außer Bergsteigern noch andere Lebewesen hier gibt.

Zeitaufwändige Organisation

Schon gibt es Gästehäuser, die Unterkunft und Verpflegung in den Talorten anbieten. Die Verköstigung mit Naturprodukten aus der Region ist übrigens erstklassig. Die einzigen Markierungen, wie schon erwähnt, findet man auf den Verbindungswegen dieser Orte, die über teilweise steile und ausgesetzte Passübergänge führen. Das Gepäck kann hier mit Lasttieren transportiert werden. Individualreisenden, vor allem Bergsteigern, steht noch eine Welt offen, die allerdings von der Organisation her sehr zeitraubend ist. Wer sich die kulturhistorischen Plätze und die Bergwelt in einem überschaubaren Zeitraum in diesem Land gönnen möchte, ist gut beraten, auf ein Arrangement zurückzugreifen. □

i TEILNEHMER

An der Albanien-Reise nahmen Karl Cernic, Wolfgang Gabriel, Joachim Gfreiner, Ingmar Gassner, Walter Lackner und Karl Pallasmann teil, die dem Alpenverein bzw. der Ortsstelle Villach des Bergrettungsdienstes angehören.



Lawinen sind schnell. Retter jetzt auch.

easy klare Anweisung dank einfachstem Bedienungskonzept **fast** schnelle und präzise Ortung dank 360°-Anzeige und 3 Antennen **effective** entscheidender Zeitvorteil dank klarer Übersicht bei mehreren Verschütteten

www.mammut.ch



PULSE Barryvox®

MAMMUT
Absolute alpine.



**Lassen Sie Ihre Träume ruhig
in den Himmel wachsen.**

**Wachsen Sie
mit uns!**

**Mögen all Ihre
Wünsche für 2011
in Erfüllung gehen.**

BKS Bank
3 Banken Gruppe

Mit dem Kauf dieses Bildes unterstützen wir die
Kunstwerkstatt de La Tour der Diakonie Kärnten.

BKS Bank Villach, Hauptplatz 18, T: (04242) 29333-0, E: otmar.striednig@bks.at, www.bks.at